

Nora M. Kissling

Transatlantische Korrespondenzen: Die Organisation der Jugend-Alija zwischen New York, Jerusalem, London und Berlin 1934–1939

Einleitung

Innerhalb kurzer Zeit entstand aus der Idee der organisierten Auswanderung jüdischer Jugendlicher aus Deutschland nach Palästina, die dem Programm der Jugend-Alija zugrunde lag, ein transnationales Netzwerk von Personen und Organisationen, die sich mit unterschiedlichen Arbeitsschwerpunkten um den Transit der Jugendlichen – den eigentlichen Übergang aus dem einen in das andere Land, aber auch den sozialen Wechsel – bemühten. Dabei bewegten sich die beteiligten Akteur*innen nicht nur selbst permanent zwischen den Orten, sondern tauschten sich auch schriftlich aus. Die überlieferte persönliche und organisatorische Korrespondenz bietet einen Einblick in die historischen Zusammenhänge, Schwierigkeiten und Zielsetzungen des gesamten Projektes der Jugend-Alija, die in der historischen Forschung bislang nur unzureichend Beachtung fanden.

Der Beitrag zu den transatlantischen Korrespondenzen basiert im Wesentlichen auf dem Quellenfundus des New Yorker Center for Jewish History (CJH), das unter anderem den Archivbestand der amerikanisch zionistischen Frauenorganisation Hadassah¹ verwaltet. Darin sind mehrere hundert Briefe, Broschüren, Artikel und Berichte enthalten, die über die Zusammenarbeit von Hadassah in den Vereinigten Staaten mit den Büros der Jugend-Alija in Berlin, Jerusalem und London Auskunft geben. Die Analyse und Auswertung der Bestände für den vorliegenden Aufsatz erfolgten vor allem entlang dreier Problemstellungen. Erstens sollte das personelle Netzwerk der beteiligten Frauen sichtbar gemacht werden, die nicht nur auf Seiten Hadassahs, sondern auch an den anderen Orten signifikant für die Arbeit der Jugend-Alija verantwortlich waren. Zweitens sollte die personelle und strukturelle Verbindung jugendbewegter Akteur*innen und die durch sie installierten Formen pädagogischer und politischer Praxis der Hachschara und der ideellen Hinwendung zum Chaluziut, dem Pioniertum, herausgearbeitet werden. Schließlich sollte drittens ein kritischer Blick auf das Narrativ der Jugend-Alija als Rettungs-

1 Hadassah (hebr. Myrte) jüdischer Name der biblischen Königin Esther.

projekt jüdischer Kinder und Jugendlicher geworfen werden, das bislang auch die historische Forschung maßgeblich bestimmt.

Ein Telegramm

Ein Telegramm² vom 18. Oktober 1935 markiert den Beginn des Engagements von Hadassah an dem Projekt der Jugend-Alija. Rose Jacobs³, die amtierende Präsidentin der Organisation hatte darin den Vorschlag des National Boards, sich mit der Jugend-Alija zu assoziieren, an die einzelnen Sektionen zur Diskussion gegeben, um darüber auf der bevorstehenden Jahresversammlung abzustimmen. So stand zu diesem Zeitpunkt zwar die offizielle Entscheidung noch aus, aber ein wichtiger Schritt zur Unterstützung des Programms in Palästina war getan.

Die Idee der Assoziation Hadassahs mit der Jugend-Alija stieß im Vorfeld allerdings auf erhebliche Schwierigkeiten, denn der Keren Hajessod, die zentrale Fundraising-Organisation für den Aufbau Palästinas, befürchtete einen Rückgang eigener Spendengelder in den Vereinigten Staaten, sollten die Frauen Hadassahs ihre Unterstützungskampagne auf nationaler Ebene durchführen. Hadassah war mit Abstand die zahlenmäßig größte und finanziell am besten aufgestellte zionistische Organisation und hatte sich binnen weniger Jahre durch das erfolgreiche soziale Engagement in Palästina einen hervorragenden Ruf erarbeitet, der nicht durch die Konkurrenz der sonstigen politisch zionistischen Organisationen getrübt wurde. Die vertragliche Einigung, die schließlich zwischen Hadassah und der Zionistischen Organisation Amerikas (ZOA) notwendig wurde, führte zu dem bemerkenswerten Ergebnis, dass Hadassah keine Spenden unter Männern sammeln durfte: „Hadassah has agreed in its arrangement with the United Palestine Appeal not to collect among men [...]“.⁴

Für die Kampagne sollte die „Rettung der Jugend Europas“ zu einem narrativen Schlüsselbegriff werden, lange bevor die Rettung selbst zu einer faktischen Notwendigkeit wurde. Rose Jacobs, die als Präsidentin Hadassahs zwischen 1932 und 1937 eine der treibenden Kräfte hinter dem Vorhaben, sich mit dem Projekt der

² Vgl. Center for Jewish History, American Jewish Historical Society, Hadassah Archives, New York (CJH AJHS), RG 1 Box 93 Folder 15: Telegramm vom 18. Oktober 1935 von Rose Jacobs (New York) an die Vorsitzenden aller Hadassah Sektionen in den USA.

³ Rose Jacobs (1888–1975) war Lehrerin, Mitbegründerin von Hadassah und mehrfach Präsidentin dieser Organisation. Darüber hinaus übernahm Jacobs als erste Frau 1937 eine führende Position in der Exekutive der Jewish Agency.

⁴ CJH AJHS, RG 1 Box 1 Folder 3: Brief von Henrietta Szold (Jerusalem) an Marian Greenberg (New York) vom 10. Mai 1936.

Jugend-Alija zu verbinden, war, führte in dem an das Telegramm angehängten Brief ihre grundsätzlichen Überlegungen aus:

On the basis of my experiences which brought time a new understanding of the role which Palestine is playing in Jewish life – of the tragic and pressing necessity to save European Jewry, which faces extinction [...] my recommendation that Hadassah participate in the Youth Aliyah movement, that movement which has stirred the imagination of all who hears of it. To salvage the youth of Europe, to take it out of the lands of despair and frustration into the new life of Erez Yisroel [...].⁵

Jacobs sah die Zusammenarbeit mit der Jugend-Alija als einen wichtigen und folgerichtigen Schritt der Spendenarbeit Hadassahs für den Jischuw, die bis dahin vor allem dem Aufbau und Erhalt zentraler Einrichtungen der Gesundheitsfürsorge galten. So unterhielt Hadassah in Tel Aviv, Haifa und Jerusalem Krankenhäuser und beteiligte sich 1935 am Aufbau der Medizinischen Fakultät der Hebräischen Universität.

Hadassah in Palästina

Im Februar 1912 wurde Hadassah von insgesamt 38 Frauen in New York mit dem Ziel gegründet, die soziale und gesundheitliche Situation insbesondere von Frauen und Kindern in Palästina zu verbessern. Hervorgegangen aus einem gleichnamigen Lesekreis zionistisch aktiver Frauen, der seit 1897 regelmäßig im New Yorker Stadtteil Harlem durchgeführt wurde, übernahmen die Gründerinnen von Hadassah die zeitgenössische Vorstellung, dass Gesundheitsfürsorge und Bildung in die Hände von Frauen gehörten und etablierten damit ein Tätigkeitsfeld, das im männlich dominierten politischen Zionismus der Vereinigten Staaten fehlte.⁶ Zu den Gründerinnen gehörten vor allem Frauen aus den bürgerlich-akademischen Schichten New Yorks, die häufig einen deutschen oder osteuropäischen Hintergrund hatten und deren Familien sich in den vorhergehenden Jahrzehnten in den Vereinigten Staaten niedergelassen hatten, darunter: Emma L. Gottheil⁷, Rosalie

5 CJH AJHS, RG 1 Box 93 Folder 15: Brief von Rose Jacobs (New York) an die Vorsitzenden der Hadassah Sektionen in den USA vom 18. Oktober 1935.

6 Vgl. Simmons, Erica: Hadassah and the Zionist Project. Lanham 2006; Katzburg-Yungmann, Mira: Hadassah: American Women Zionists and the Rebirth of Israel. Oxford 2012.

7 Emma L. Gottheil (1862–1947) stammte ursprünglich aus Beirut und war bereits in den 1890er Jahren Delgierte im zweiten zionistischen Kongress. Sie arbeitete als Übersetzerin und war Gründerin der Woman's League for Palestine, die alleinstehenden Frauen bei der Flucht und Immigration nach Palästina unterstützte.

Solomon Phillips⁸, Henrietta Szold⁹ und Lotta Levensohn¹⁰. Die Erfahrungen mit der Lebensrealität vor Ort, die Henrietta Szold bei ihrem Besuch in Palästina gemacht hatte, gaben ihr nach ihrer Rückkehr in die Vereinigten Staaten 1910 schließlich den Anstoß, Hadassah als eine soziale Organisation zu gründen. Orientiert an den Erfahrungen der Settlement-Bewegung, die einige Jahre später ebenfalls Siegfried Lehmann¹¹ in Berlin zur Gründung des Volksheims anregte¹², wurde im Frühjahr 1913 in Jerusalem in einem kleinen Haus eine erste Krankenschwesterstation eröffnet, die gleichzeitig der Wohnort der von Hadassah entsandten Krankenschwestern Rose Kaplan¹³ und Rae D. Landy¹⁴ war und als Behandlungsort für bedürftige Personen im Stadtteil Mea'sherim genutzt wurde. Unterstützt durch zwei Ärzte vor Ort, konzentrierten sich Kaplan und Landy zunächst auf die medizinische Grundversorgung, auf Unterstützung für stillende Frauen und präventive medizinische Bildungsarbeit. Der Beginn des Ersten Weltkriegs und die zunehmend angespannte Lage in Palästina führte zu einem ersten Abbruch der Bemühungen von Hadassah. Im Verlauf des Krieges, der nicht spurlos an Palästina vorbeiging, brach

8 Rosalie S. Phillips (ca. 1867–1946) wurde in eine angesehen jüdische Familie hineingeboren und engagierte sich weitreichend für verschiedene jüdische Angelegenheiten. Seit den 1920er Jahren wirkte sie als Bezirkspolitikerin in New York City.

9 Henrietta Szold (1860–1945) arbeitete als Lektorin, Journalistin und Lehrerin und engagierte sich nach der Gründung Hadassahs 1912 vornehmlich für zionistische Angelegenheiten. Als angesehene Funktionärin nahm sie auch in der jüdischen Selbstverwaltung Palästinas eine zentrale Rolle ein. Jüngst erschien die englische Übersetzung ihrer Biographie: Hachohen, Dvorah: To repair a broken world. The Life of Henrietta Szold. Founder of Hadassah. New York 2021.

10 Lotta Levensohn (1882–1972) war zionistische Aktivistin und war bis zu ihrer Übersiedlung nach Palästina als Sekretärin verschiedener Organisationen angestellt. In Palästina begann sie zionistische Werke ins Englische zu übersetzen und arbeitete als Autorin.

11 Der Kinderarzt und Pädagoge Siegfried Lehmann (1892–1958) war bereits als Student in der zionistischen Bewegung aktiv und gründete mehrere soziale Einrichtungen. Im Kontext der Jugend-Alija ist vor allem seine Tätigkeit als Direktor des Kinder- und Jugenddorfes Ben Schemen relevant, das er bereits 1927 eröffnet hatte.

12 Vgl. Lehmann, Beate: Siegfried Lehmann und das Jüdische Volksheim im Berliner Scheunenviertel. In: Jüdische Jugendbewegung und soziale Praxis. Hrsg. von Sabine Hering, Harald Lordick und Gerd Stecklina. Frankfurt am Main 2017. S. 103–122.

13 Rose Kaplan (1867–1917) emigrierte 1892 von Russland aus in die Vereinigten Staaten und schloss dort eine Ausbildung als Krankenschwester ab. Sie diente 1898 im Spanisch-Amerikanischen Krieg und wurde schließlich 1913 von Hadassah angeworben, das Schwesternhaus in Jerusalem aufzubauen.

14 Ursprünglich aus Litauen stammend absolvierte Rachael „Rae“ D. Landy (1885–1952) eine Ausbildung als Krankenschwester in Cleveland und arbeitete im Anschluss im Harlem Hospital in New York City. Von dort aus wurde sie zusammen mit Rose Kaplan von Henrietta Szold für die Arbeit von Hadassah abgeworben. Ab 1918 wirkte sie als Krankenschwester in der amerikanischen Armee, wo sie als hoch ausgezeichnete Offizierin 1944 entlassen wurde.

1917 eine verheerende Typhus-Epidemie aus und die Zionistische Exekutive bat um medizinische Unterstützung in den Vereinigten Staaten. Erst im Sommer 1918 konnte schließlich eine größere Gruppe amerikanischer Ärzt*innen und Krankenschwestern nach Palästina einreisen und ihre Arbeit aufnehmen:

By these last months of the war the Yishuv was exhausted, in every sense. Of a community of 85,000 Jews before the war, only 57,000 were left after the expulsion, disease, epidemics and hunger of the past four years and their physical and mental condition was very poor. From the moment it [die medizinische Einheit, NMK] arrived in Palestine, then, the unit had to take urgent action. As well as providing immediate treatment where it was needed, towards the end of the year it spent time establishing hospitals in the central urban Jewish communities.¹⁵

Mit der Übernahme des britischen Mandats über Palästina im Anschluss der Konferenz in San Remo 1920 wurde die Medical Unit aufgelöst und nach langer Diskussion in die in Palästina ansässige Hadassah Medical Organization umgewandelt. Als von der palästinensisch-zionistischen Gesundheitsfürsorge weitgehend unabhängige Organisation baute Hadassah in den Jahren bis 1930 ein wichtiges Netz von Krankenhäusern, Kliniken und Einrichtungen der sozialen Wohlfahrt auf, die vor allem den Neueinwander*innen zu Gute kommen sollten. Die internen Spannungen zwischen Hadassah und den zionistischen Verbänden erschwerten jedoch die Arbeit und konnten auch nach Jahren nicht aufgelöst werden. Das Grundproblem beschrieb der in Tel Aviv ansässige Arzt Felix Danziger¹⁶ in einem kritischen Artikel in der *Jüdischen Rundschau*:

Seit Jahren konnte der aufmerksame Beobachter im Lande sehen, wie außerordentlich stark die Tendenz war, dass das aus Amerika stammende Geld seinen entsprechenden Einfluß an Macht umzusetzen bemüht war. Einige dieser Vorzeichen bestanden darin, dass die hebräische Universität, dieses älteste, aber gebrechlichste Kind zionistischer Ideologie, infolge mangels an Mitteln und infolge Einspringens amerikanischen Kapitals fast widerstandlos in amerikanische Hände übergegangen ist. Ein anderes Zeichen war der Kampf der Hadassah-Verwaltung gegen die Kupath Cholim [die allgemeine Krankenversicherung, NMK] [...].¹⁷

15 Katzburg-Yungman, Hadassah. S. 29.

16 Felix Danziger (1887–1948) war ein erfolgreicher Arzt und Gründer eines der ersten Krankenhäuser in Tel Aviv, wohin er mit seiner Familie 1923 ausgewandert war. Als Zionist war Danziger kein Unbekannter in den Kreisen der deutschsprachigen Bewegung, stand politisch aber auf einer stark konservativen Seite.

17 Danziger, Felix: Die separatorische Tendenz der Hadassah. In: *Jüdische Rundschau* H. 41–42 Jg. 32 (25. Mai 1927). S. 297.

Für Hadassah, so bemerkte es Katzburg-Yungmann¹⁸ in ihrer Arbeit, stellte sich die Situation freilich anders dar. Das von Danziger vorgeworfene Machtstreben Hadassahs und der Versuch der Umgehung der zionistischen Strukturen kann mit einiger Sicherheit darauf zurückgeführt werden, dass die Mitarbeiterinnen Hadassahs diese als ineffizient ansahen und die notwendige Arbeit so schnell und gut wie möglich ausführen wollten, ohne lange durch Debatten und Abstimmungsprozesse aufgehalten zu werden. Im Hintergrund dieser Auseinandersetzungen waren die Geschlechterfrage und schlicht Neid mitbestimmende Motive, wenn Danziger etwa schreibt, dass die „amerikanischen Oberschwesterinnen, welche schon lange Jahre im Lande sind, ein excessiv hohes Gehalt beziehen, um £ 40 monatlich und damit als Einzelpersonen auch hohen zionistischen Beamten mit größerer oder kleinerer Familie im Lebensstandard außerordentlich überlegen sind.“¹⁹ In dem zu großen Teilen auf Spendengelder basierten Haushalt des Jischuw waren Verteilungskämpfe an der Tagesordnung und eine möglichst gerechte Umlage der Mittel das Ziel langwieriger und wiederkehrender Verhandlungen der beteiligten Organisationen. Dieser Umstand führte auch zu einer Abhängigkeit öffentlicher Einrichtungen von Spenden vor allem aus den Vereinigten Staaten, welche somit unmittelbar die Arbeitsfähigkeit des Jischuw bestimmten und deren zeitweiliges Ausbleiben nach dem Börsen-Crash im Oktober 1929 massive Probleme verursachte. Durch ihre relative Unabhängigkeit konnte Hadassah, wie auch andere Organisationen, die durch direkte Spendenzahlungen finanziert wurden, über Parteidebatten hinweg pragmatische Entscheidungen treffen, was durchaus zu den existierenden Spannungen beitrug. Dass aber auch Hadassah nicht gänzlich frei von zionistischen Organisationen agieren konnte, zeigt die Auseinandersetzung des Keren Hajessod mit den Zionistinnen in der Frage der Unterstützung der Jugend-Alija.

Die Jugend-Alija in Berlin

Das Programm der Jugend-Alija entstand ursprünglich aus dem Engagement der Berlinerinnen Recha Freier²⁰, die mit Hilfe einiger Fürsprecher im Jischuw, wie Sieg-

¹⁸ Vgl. Katzburg-Yungmann, Hadassah. S. 35f.

¹⁹ Danziger, Tendenz der Hadassah, S. 297.

²⁰ Als ursprüngliche Initiatorin der Jugend-Alija in Berlin ist Recha Freiers (1892–1984) Rolle in diesem Zusammenhang nach wie vor umstritten. In den frühen 1920er Jahren hatte sie im bulgarischen Sofia eine zionistische Organisation für junge Frauen gegründet und ging zusammen mit ihrem Mann 1926 nach Berlin, weitere biografische Angaben unter Fußnote 69 im Beitrag von Beate Lehmann in diesem Band.

fried Lehmann in Ben Schemen, Ernst A. Simon²¹ als Verwalter des religiösen Kibbuz Rodges und Werner Senator²² als Beamter der Jewish Agency, versuchte, bereits 1932 arbeitslose Jugendliche organisiert nach Palästina zu bringen, um ihnen dort eine Ausbildung und berufliche Zukunft zu ermöglichen. Mit der Machtübergabe an die Nationalsozialisten 1933 und der sich rapide verschlechternden Situation für Jüdinnen und Juden in Deutschland waren auch für Freiers Vorhaben andere Maßstäbe anzusetzen.²³ Dass allerdings die Jugend-Alija so schnell zwischen Deutschland und Palästina umgesetzt werden konnte, lag nicht zuletzt an den wichtigen organisatorischen Strukturen wie Hachschara-Orten in Deutschland und einigen Kibbuzim in Palästina beziehungsweise dem Kinder- und Jugenddorf Ben Schemen, die sich bereit erklärten, bei dem Projekt der organisierten Aus- und Einwanderung von minderjährigen Jugendlichen mitzuwirken. Diesen Orten gemein ist, dass sie strukturell und personell ihre Wurzeln in den jüdischen und zionistischen Jugendbewegungen der 1910er und 1920er Jahre hatten, die im Gegensatz zu den offiziellen deutschsprachigen zionistischen Organisationen, wie der Zionistischen Vereinigung für Deutschland (ZVfD) und der religiösen Partei Misrachi, bereits früh eine ideelle wie praktische Hinwendung zum Chaluziut und den Wunsch der Auswanderung nach Palästina in ihren Aktivitäten umsetzten. Ohne diese Grundlage und die dort gemachten Erfahrungen im Umgang mit den spezifischen Bedürfnissen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen wäre es unmöglich gewesen, das Projekt der Jugend-Alija innerhalb kürzester Zeit und zunächst,

21 Ernst Akiba Simon (1899–1988) war seit 1918 aktiv in zionistischen Jugendbewegungen und gründete 1923 die erste religiöse Hachschara-Stätte in Deutschland. Nach seiner Emigration nach Palästina 1928 engagierte sich Simon weiterhin aktiv für eine religiös-chaluzische Alija und gehörte neben Werner Senator und Siegfried Lehmann zu den ersten Fürsprechern der Jugend-Alija in Palästina. Ab 1939 wirkte er als Direktor des Pädagogischen Instituts der Hebräischen Universität und als Journalist in diversen internationalen Zeitschriften.

22 Werner Senator (1896–1953) war zionistischer Aktivist und Funktionär verschiedener Organisationen. Als Beamter der Jewish Agency arbeitete er ab 1933 im Ressort für Einwanderung und stand in diesem Kontext auch in engem Kontakt mit Siegfried Lehmann und Ernst Simon. Über Werner Senator siehe den Beitrag von Lehmann in diesem Band.

23 Über die Anfänge der Jugend-Alija in Deutschland vgl. Urban, Susanne: Die Jugend-Alijah von 1932–1940. Exil in der Fremde oder Heimat in Erez-Israel? In: Kindheit und Jugend im Exil. Ein Generationenthema. Hrsg. v. Inge Hansen-Schaberg. Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch Bd. 24. München 2006. S. 34–61; Maierhof, Gudrun: Wege der Rettung. Recha Freier und Käte Rosenheim u. Meier, Alex: Die Jugend-Alija in Deutschland 1932–1941. Beide in: Aus Kindern wurden Briefe. Hrsg. von Gudrun Maierhof, Channa Schütz und Simon Hermann. Berlin 2004. S. 49–69 u. S. 71–94. Amkraut, Brian: Between Home and Homeland. Youth Aliyah from Nazi Germany. Tuscaloosa 2006; Lehmann, Beate: Die Jugend-Alija als Herausforderung für das Kinder- und Jugenddorf Ben Schemen. In: Hachschara und Jugend-Alija. Wege jüdischer Jugend nach Palästina 1918–1941. Hrsg. von Ulrike Pilarczyk, Ofer Ashkenazi u. Arne Homann. Gifhorn 2020. S. 165–193.

ohne größere finanzielle Mittel durchzuführen. In Berlin wurden hierfür die Jüdische Waisenhilfe, der Verein der Jüdischen Jugendhilfe sowie das Waisenhaus Ahawah zu einer Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugend-*Alija* zusammengeführt, die von 1933 bis 1938 von Eva Michaelis Stern²⁴, einem ehemaligen Mitglied des Jung Jüdischen Wanderbundes (JJWB/*Brit Haolim*), geleitet wurde. All diese Vorgänge waren von drei schwer oder gar nicht zu beeinflussenden Faktoren abhängig: der nationalsozialistischen Politik, der Vergabe von Zertifikaten für die Einwanderung nach Palästina und die damit verbundene Abhängigkeit von kolonialstrategischen Interessen der britischen Regierung sowie der Frage der Finanzierung. Insbesondere letztere sollte zum wichtigsten Tätigkeitsfeld für Hadassah werden.

Zwei Berichte aus dem Jahr 1935 bieten einen Einblick in die Organisation der Jugend-*Alija* in diesem Jahr: ein Bericht von Leo Baeck²⁵ im Auftrag der amerikanischen Organisation *United Palestine Appeal* (UPA), die vor der Kooperation mit Hadassah für das amerikanische Fundraising verantwortlich war, sowie einem Bericht des Jerusalemer Büros für die Ansiedlung von Juden aus Deutschland in Palästina innerhalb der *Jewish Agency*.

Neben einem kurzen Abriss über die Geschichte der Jugend-*Alija* verwies Leo Baeck vor allem auf die Lage jener jüdischen Jugendlichen in Deutschland, die im Frühjahr 1935 vor ihrem Schulabschluss standen und ohne die Sicherheit einer weiteren Ausbildung und sonstigen beruflichen Perspektive waren:

More than six thousand Jewish youth will leave the schools of Germany in April of this year, and all six thousand young people will be confronted with the same question: what shall become of us? [...] The experiences of the last few years have taught both the younger and the older generation that the aspiration of Jewish youth must be directed toward agriculture and artisanry. But as there is neither in nor outside of Germany even to some degree a sufficient number of places of employment for them, Palestine is the country that can actually absorb them and receives them joyfully.²⁶

24 Eva Michaelis Stern (1904–1992) war als Jugendliche aktiv in der zionistischen Jugendbewegung und übernahm 1933 die administrative Leitung des Berliner Jugend-*Alija* Büros. Bis 1945 blieb sie in führender Position Teil der Jugend-*Alija* Organisation und engagierte sich in den Jahren danach zunehmend für Menschen mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen in Israel.

25 Der Rabbiner Leo Baeck (1873–1956) gehört zu den bekanntesten jüdischen Persönlichkeiten seiner Zeit. Er war ab 1922 Vorsitzender des Allgemeinen Rabbinerverbandes in Deutschland und ab 1925 auch der Zentralen Wohlfahrtsstelle der Juden. 1933 wurde er zum Präsidenten der Reichsvertretung der Deutschen Juden ernannt, die er bis zur endgültigen Auflösung 1943 führte.

26 CJH AJHS, RG 1 Box 1 Folder 1 S. 1: The Emigration of German Jewish Children and Youth to Palestine. A Report by Rev. Dr. Leo Baeck. Berlin, April 1935.

Baeck betonte hierin die Erfahrung, dass die jüdische Jugend sich vor allem in Richtung Landwirtschaft und Handwerk entwickeln muss, eine solche Ausbildung aber in ausreichendem Maße nur in Palästina realisiert werden konnte. Seine Perspektive entsprach somit weitgehend der ursprünglichen Idee Recha Freiers, die die zielgerichtete Immigration von jüdischen Jugendlichen zu Ausbildungszwecken nach Palästina anstrebte.

So wie bei Leo Baeck findet sich auch im Jerusalemer Bericht eine kurze historische Darstellung der Jugend-Alija:

The soil from which it sprang was the despair and resignation of the young people who sought advice when, on completing the elementary school, they found themselves staring into black spaces – no chance of employment, no hope of fruitful activity. Palestine, the land of work for young hands, was the sole solution and the soul counsel. [...] By October, 1932, the first group left Germany for Ben Shemen, but it was fully a year later that, through correspondences with Ain Harod, the plan assumed its present distinctive features, and such concrete form that a trial experiment could be made.²⁷

Auch hier lag der Fokus auf der wirtschaftlich desolaten Lage der jüdischen Jugend in Deutschland und der Perspektiven, die allein Palästina in dieser Hinsicht für sie bot. So ist in beiden Berichten eine deutliche Richtung ersichtlich, in der Aufgabe und Sinn der Jugend-Alija in dieser Zeit gedacht wurde: Jugendlichen, die in Deutschland keine Ausbildung, Anstellung oder sonstige erfüllenden Aufgabe finden konnten durch die gezielte Immigration nach Palästina in die Lage zu versetzen, in Aus- und Weiterbildungen und schließlich Lohnarbeit zu gelangen.

Das Narrativ der Rettung, welches zur selben Zeit bereits von Rose Jacobs in ihrem Brief an die Vorsitzenden von Hadassah hervorgehoben wurde, war für die leitenden Personen der Jugend-Alija in Deutschland und Palästina 1935 noch nicht bestimmend. Die Organisation der Auswanderung bot einen gewissen Handlungsspielraum und zumindest für Leo Baeck und das Jerusalemer Büro stand das Motiv der Rettung einerseits und die Gefahr der Auslöschung des europäischen Judentums, wie es Rose Jacobs explizit formulierte, noch nicht im Vordergrund.

Der Bericht der Agency verwies allerdings auf einen weiteren wichtigen Aspekt im Kontext der ersten internationalen Spendenkampagne zur Finanzierung des Vorhabens, die 1935 von Berlin aus und ohne leitende Beteiligung Hadassahs organisiert wurde: „A group of propagandists carried the project to country after country – England, Holland, Denmark, Sweden, Norway, Czechoslovakia, Switzerland, Bulgaria, Turkey, Jugoslavia, South Africa, and the United States as well Ger-

27 CJH AJHS, RG 1 Box 1 Folder 1. S. 1: The Jewish Agency for Palestine. Central Bureau for the Settlement of German Jews in Palestine. Youth Immigration. Juli 1935.

many itself. In most places, the collections of funds was carried through by Women's Committees."²⁸

Es waren also vor allem Frauen, die als Propagandistinnen durch die verschiedenen Länder reisten und vor Ort von diversen bereits etablierten oder zu diesem Zweck gegründeten jüdischen Frauenorganisationen unterstützt wurden. Die Jugend-Alija war ihrem Inhalt nach ein sozial-fürsorgliches Unternehmen, das sowohl in Zuschreibung als auch Selbstermächtigung in der Sphäre des Weiblichen lag. Für die beteiligten Frauen wurde die Arbeit für die Jugend-Alija zu einer Plattform ernstzunehmender politischer Organisation, die durch ihre besondere Struktur in verschiedene Bereiche des Jischuw und der jüdischen Gemeinden im Galut hineinwirken konnte. Außerhalb der weiblich organisierten Selbstverwaltung, auch und insbesondere im Jischuw, war die Anzahl von Frauen in führenden Positionen zionistischer Politik trotz des Ansatzes der Gleichberechtigung verschwindend gering.

Wenn auch die grundlegende Aufgabe der Jugend-Alija durchaus im Einklang mit den chaluzischen Idealen des Aufbaus in Palästina stand, offenbarte das Projekt gleichzeitig wichtigste Konfliktfelder²⁹ der chaluzischen Arbeit. So standen pädagogische Ansätze, die notwendig auch die individuellen Belange von Jugendlichen berücksichtigen mussten und die Vorstellungen der aufnehmenden Siedlungen und Kibbuzim, die mit den einwandernden Jugendlichen bereits bezahlte Arbeitskräfte erhielten, konträr gegenüber. Denn im Gegenzug für die praktische Mitarbeit der Jugendlichen im Kibbuzalltag, mussten sich die aufnehmenden Einrichtungen zur Unterbringung, Versorgung und schulischen Erziehung verpflichten. Zum Teil waren sie dazu aber organisatorisch und strukturell überhaupt nicht in der Lage. Dass es „ernste Probleme“ gab, die das Projekt der Jugend-Alija in seiner einzigartigen Form mit sich brachte, darauf verwies bereits der Bericht der Jewish Agency:

There are problems of serious nature, psychologic, social, pedagogic problems, connected with such movement which transports adolescents from the confines of a parental home to the semi-independence of a strange country. First and foremost those responsible for the movement may never lose consciousness of the fact that not groups but individuals with sensitive souls have been entrusted to them. Groups are organized in Germany, groups are settled here, but young men and women, builders of the country, are to be guided towards constructive work whose object is the rehabilitation of a whole nation. The task is serious and sacred.³⁰

²⁸ CJH AJHS, RG 1 Box 1 Folder 1. S. 4: The Jewish Agency for Palestine. Central Bureau for the Settlement of German Jews in Palestine. Youth Immigration. Juli 1935.

²⁹ Vgl. Szamet, Miriam: Das erste Jahr. Ideologische Grundlagen und Perspektiven der Bildung in der Jugend-Alija im vorstaatlichen Israel. In: Pilarczyk [u. a.], Hachschara und Jugend-Alija, S. 195–217.

³⁰ CJH AJHS, RG 1 Box 1 Folder 1. S.11: The Jewish Agency for Palestine. Central Bureau for the Settlement of German Jews in Palestine. Youth Immigration. Juli 1935.

Konkrete Lösungsvorschläge für eine ganze Reihe von ernstzunehmenden Problemen, vor allem jener, die die Jugendlichen unmittelbar betrafen, gab es keine. Stattdessen richtete sich der Bericht mit einem Appell an die Madrichim der Gruppen, die Jugendlichen ganz im Sinne des zionistischen Projekts des Aufbaus anzuleiten, wobei sie dabei in die Verantwortung der „heiligen Aufgabe“ der Wiedererrichtung des jüdischen Volkes genommen wurden. In seiner Auseinandersetzung mit der Jugend-Alija hebt Brian Amkraut hervor, dass gerade der Aspekt der Auswanderung nach Palästina mit den Zielen der nationalsozialistischen Judenpolitik der 1930er Jahre übereinstimmte.³¹ Für die nationalsozialistische Regierung war in den 1930er Jahren die freiwillige oder erzwungene Ausreise aus Deutschland, der damit einhergehende Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit und der Einzug größerer Vermögenswerte im Zuge der Auswanderung der bevorzugte Weg zur sogenannten Lösung der Judenfrage. Daraus resultierte eine unmittelbare, wenn auch nicht freiwillige und gleichberechtigte Zusammenarbeit zionistischer Organisationen und Verbände mit der nationalsozialistischen Regierung, etwa im Haavara-Abkommen, aber auch in einer relativen Freizügigkeit für die zionistische Arbeit auf diversen Ebenen in Deutschland im Vergleich mit jüdischen aber nicht-zionistischen Aktivitäten. Beachtenswert ist, dass dieser ideologische Aspekt in den Betrachtungen von Urban³², Maierhof³³ und Meier³⁴ keine Beachtung findet und stattdessen von den Anfängen der Jugend-Alija in Berlin wiederholt auf die Jahre nach 1938 verwiesen wird, ohne den Zwischenzeitraum ihrer Entwicklung nennenswert zu betrachten. In dem Ausblenden der Jahre zwischen 1934 und 1938 und den ambivalenten Interessen auch zionistischer Politik im Kontext nationalsozialistischer Herrschaft manifestierte sich das Narrativ der Rettung jüdischer Kinder, auch und vor allem nach der Erfahrung der Shoa, als eine anachronistische Formulierung.

Hadassah und die Jugend-Alija

In den Vereinigten Staaten eskalierte die Lage um die Beteiligung Hadassahs an der Jugend-Alija noch bevor die Organisation das Projekt formell unterstützte, aber in einer internen Absprache bereits die Finanzierung von 100 Kindern und Jugendlichen zugesagt hatte. Die ZOA sah darin die eigene Fundraising-Arbeit bedroht und

³¹ Vgl. Amkraut, *Homeland*. S. 3.

³² Vgl. Urban, *Jugend-Alijah*.

³³ Vgl. Maierhof, *Freier*.

³⁴ Vgl. Meier, *Jugend-Alija*.

sich von Hadassah übergangen. Louis Lipsky³⁵, der vormalige Präsident der ZOA intervenierte und versuchte die Zusage Hadassahs an das Jerusalemer Büro trotz vorheriger gemeinsamer Absprachen rückgängig zu machen, was ihm aber unter anderem auf Grund des vehementen Widerstandes der Zionistinnen nicht gelang.³⁶ Schließlich konnte nicht nur eine vertragliche Einigung mit der ZOA erreicht werden, auch wurde mit einem Beschluss des nationalen Konvents Hadassahs im November 1935 die Zusammenarbeit mit der Jugend-Alija in ihren Aufgabenbereich übernommen: „[...] the work of Youth Aliyah was consistent with the first mission that Hadassah had adopted when it was founded: namely, practical and concrete work in Palestine for women and children.“³⁷ Von Beginn an standen der Aufbau und die Durchführung von Spendenkampagnen im Vordergrund, um das Projekt schnellstmöglich mit ausreichenden finanziellen Mitteln zu unterstützen. Schon im Januar 1936 konnte Marian Greenberg³⁸, die Vorsitzende des Jugend-Alija Komitees von Hadassah an Henrietta Szold, die im Auftrag der Jewish Agency das Jerusalemer Büro leitete und als gewähltes Mitglied des Waad Leumi die Leitung der Ressorts Erziehung und Soziales in der zionistischen Selbstverwaltung im Jischuw inne hatte, melden, dass Hadassah plane, im Jahr 1936 Spenden in Höhe von \$ 40.000 einzunehmen, wobei mit den zugrunde gelegten Kosten von \$ 360 pro Person für die zweijährige Ausbildung, Versorgung und Unterbringen im Rahmen der Jugend-Alija 1.000 Kinder und Jugendliche finanziert werden sollten.

We are enclosing herewith a check for LP 10,000 representing our second remittance to the Youth Aliyah department of the Central Bureau for the Settlement of German Jews in Palestine. [...] Thus far we have sent \$ 15,000 for this work. We wish to tell you that in view of special contribution of \$ 10,000 which you received from Mrs. Fuld and Mr. Bamberger, we have decided to consider our minimal commitment to the Youth Aliyah work as \$ 40,000 instead of \$ 30,000 provided for in our agreement.³⁹

35 Louis Lipsky (1876–1963) war ein führender amerikanischer Zionist und langjähriger Präsident der Zionist Organization of America.

36 Vgl. Katzburg-Yungmann, Hadassah, S. 35.

37 Katzburg-Yungmann, Hadassah, S. 36.

38 Marian Greenberg (1897–1987) gehörte über sechs Jahrzehnte zu den führenden Frauen Hadassahs, gleichzeitig ist ihre Geschichte weitgehend unbekannt. Sie studierte Geschichte und arbeitete zu Beginn der 1920er Jahre als Lehrerin an einer öffentlichen Schule, bevor sie begann, sich für Hadassah zu engagieren. Als langjährige Vizepräsidentin arbeitete sie an leitender Stelle und führte zwischen 1936 und 1941 die Abteilung für die Jugend-Alija Angelegenheiten. Über Greenbergs Leben gibt es einen kurzen Aufsatz: Kohen, Shira: The Story of Marian Greenberg: The Forgotten Hadassah Activist. In: Women in Judaism: A Multidisciplinary E-Journal, Jg. 7 Nr. 1 (2010).

39 CJH AJHS, RG 1 Box 1 Folder 3: Brief von Marian Greenberg (New York) an Henrietta Szold (Jerusalem) vom 24. Januar 1936.

Der klaren finanziellen Zielsetzung stand die völlig unklare Lage der Verfügbarkeit von Zertifikaten⁴⁰ gegenüber, denn niemand konnte vorhersagen, wie viele Jugendliche tatsächlich im Rahmen der Jugend-Alija auswandern durften. Die Masse der Anmeldungen für die Alija in Deutschland verschärfte das Problem der Auswahl der Teilnehmer*innen. „Die Selektion der Teilnehmer/innen“, betonte Ulrike Pilarczyk, „stand ganz im Einklang mit der Einwandererpolitik der Jewish Agency in Palästina, die junge gesunde Einwanderer präferierte und z. B. geistige zurückgebliebene Kinder explizit ausschloss.“⁴¹ Neben der körperlichen Verfassung standen vor allem das Verhalten im Gemeinschaftsleben, die ideologische Einstellung und die Eignung zur kollektiven Erziehung im Vordergrund dieser „Selektion“⁴². In seinem Bericht an das United Palestine Appeal hatte Leo Baeck geschrieben:

It is no easy task to select from the many thousands of youngsters who apply for emigration, those who are most fitted for emigration to Palestine. Generally, the first consideration must be the complete psychic and physical health of the youth. [...] The object of this emigration is to provide for the development of youthful peasants and artisans for whom there is an acute need in the country. Therefore, these youngsters cannot be chosen with too great care and circumspection. Generally speaking, certain social aspects must also be taken into consideration when the selection of immigrants is made.⁴³

Im Umkehrschluss bedeutete die Auswahl den systematischen Ausschluss von Jugendlichen, die auf Grund verschiedener körperlicher Einschränkungen, physischer Probleme oder einem devianten Sozialverhalten auffielen. So betonte Siegfried Lehmann in einem Antwortschreiben an den Zentralausschuss der deutschen Juden für Hilfe und Aufbau: „Das Gelingen des Plans der Überführung jüdischer Kinder aus Deutschland nach Palästina ist zu einem grossen Teil von der guten Qualität des zur Übersiedlung kommenden Kindermaterials, abhängig; infolgedes-

40 Da Palästina unter britischer Mandats Herrschaft stand, regulierte die britische Verwaltung die Immigration nach Palästina über sogenannte Zertifikate. Diese waren in verschiedene Gruppen eingeteilt, standen grundsätzlich nicht unbegrenzt zur Verfügung und wurden entsprechend der politischen und wirtschaftlichen Lage vor Ort für jeweils ein Jahr ausgegeben. Die Einwanderung von Kindern und Jugendlichen war im Prinzip über die Kategorie „Ausbildung und Studium“ vorgesehen, war aber gebunden an die Zusage einer aufnehmenden Einrichtung.

41 Pilarczyk, Ulrike: Gemeinschaft in Bildern. Jüdische Jugendbewegung und zionistische Erziehungspraxis in Deutschland und Palästina/Israel. Göttingen 2009. S. 110.

42 Pilarczyk, Gemeinschaft, S. 110.

43 CJH AJHS, RG 1 Box 1 Folder 1. S. 4: The Emigration of German Jewish Children and Youth to Palestine. A Report by Rev. Dr. Leo Baeck. Berlin, April, 1935.

sen sollte aus diesem Zusammenhange die Aufnahme schwer erziehbarer Kinder bzw. psychopatischer Elemente ausscheiden.“⁴⁴

Die Frage ob und welche sozialfürsorglichen Maßnahmen es für jene Jugendlichen, die ohnehin durch die großen Lücken der Sozialfürsorge gefallen waren oder sich fallen ließen oder die aus anderen Gründen im Rahmen der Jugend-Alija keinen Platz fanden, gab, ist ein Desiderat. Dem Anschein der Begründungen nach aber, passten sie nicht in die chaluizische Idealvorstellung eines neuen Menschen. Darüber hinaus mangelte es den meisten ebenfalls noch jungen Funktionsträger*innen innerhalb der Strukturen in Deutschland in Fragen der sozialen Arbeit an Erfahrung. An anderer Stelle machte sich der nur geringe Altersunterschied zwischen den Madrichim und den zugelassenen Jugendlichen bezahlt: während der Hachschara und der Überfahrt konnten sie eine größere Nähe zur Gruppe aufbauen. Aus Perspektive einer kontinuierlichen Arbeit führte allerdings der Umstand, dass die viele der Madrichim selbst nicht mehr nach Deutschland zurückkehrten zu einem organisatorischen Problem, denn Wissen und Erfahrungen konnten nicht weitergegeben werden, um neue Gruppen anzuleiten und es wurde für die Leitung der Jugend-Alija zunehmend schwieriger geeignete Kandidat*innen für die Führung der Jugendgruppen zu finden. Insgesamt führte die Emigration der jungen Erwachsenen innerhalb weniger Jahre zu einem grundsätzlichen Personalproblem auf allen Ebenen der Jugend-Alija Organisation.

Parallel zum Beginn der amerikanischen Spendenkampagnen musste vor allem die Kommunikation zwischen den Büros in Berlin, New York und Jerusalem koordiniert, Material für die Öffentlichkeitsarbeit besorgt, hergestellt oder übersetzt werden und die Vorstellungen von Arbeitsabläufen und Zuständigkeiten einer professionellen Organisation wie Hadassah mit den Bedürfnissen eines aus den äußeren Umständen entstandenen Zusammenschlusses der Jugendhilfe zusammengebracht werden. Wiederum waren es vor allem Frauen, die hier auf allen Seiten die anfallenden Arbeiten übernahmen. Neben den organisatorischen Briefwechseln zwischen Marian Greenberg in New York und Eva Stern in Berlin erscheinen in den Korrespondenzen der ersten Monate häufig die Namen Berta Kantorowicz⁴⁵ in London, Ilse Warburg⁴⁶ und Yetka Levy-Stein⁴⁷. Die beiden letzt-

⁴⁴ Archiv des Kinder- und Jugenddorfs Ben Schenen, Israel (YVBS), 01–02–10: Brief von Siegfried Lehmann (Ben Schemen, Palästina) an den Zentralausschuss der deutschen Juden für Hilfe und Aufbau (Berlin) vom 02. August 1933.

⁴⁵ Berta Kantorowicz (1880–1966).

⁴⁶ Über Ilse Warburg (geb. Lask) (1904–1987) ist nicht viel bekannt. Geboren in Kiel begann sie in den 1930er Jahren im Auftrag der Jugend-Alija Organisation mehrfach durch die Vereinigten Staaten zu reisen. Sie emigrierte 1936 nach Palästina.

⁴⁷ Yetka Levy-Stein (unbekannt)

genannten waren als vortragende Gäste für die erste Spendenkampagne in die Vereinigten Staaten von Hadassah eingeladen worden und maßgeblich für den Erfolg der Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich.

Ernste Probleme und erste Erfolge

Die Frage der Unterbringung religiöser und orthodoxer Kinder und Jugendlicher führte zu einem ersten Problem für das gemeinsame Projekt der Jugend-Alija. Aus der Bekanntheit des Projekts und der wachsenden Aussichtslosigkeit der jüdischen Bevölkerung in Deutschland resultierte auch eine zunehmende Anzahl religiöser Jugendlicher, die für die Alija gemeldet wurden, doch weder in Deutschland noch in Palästina gab es ausreichend Kapazitäten, um auf deren spezifische Bedürfnisse einzugehen. Der Gehringshof, ein Hachschara-Projekt, das auf die erste Gründung einer religiös-chaluzischen Hachschara-Stätte in den frühen 1920er Jahren zurückging⁴⁸, gehörte in den 1930er Jahren zu den wenigen Orten in Deutschland, an denen ausdrücklich orthodoxe Teilnehmer*innen ihre Vorbereitung zur Auswanderung absolvieren konnten. Gleichzeitig existierten in Palästina bis auf den von Ernst Simon verwalteten und von Rudi Herz⁴⁹ geführten Kibbuz Rodges und wenige kleinere Einrichtungen keine Orte, an denen etwa auf koschere Speisung oder auf das Verbot der Arbeit am Schabbat Rücksicht genommen wurde. In einem Brief vom 8. März 1936 an die in London lebende Olga Eppstein analysierte Henrietta Szold, ausgehend von dem Problem der Unterbringung religiöser Kinder und Jugendlicher in Palästina, die Situation wie folgt:

From the very dark day I took hold of the Youth Alijah, in December 1933, it became apparent that the placing of boys and girls „of orthodox tendencies“ (the expression used by you) would present almost insuperable difficulties. [...] The real explanation of our difficulty is this: The Youth Alijah became possible in its present form only because the Kewutzot gave us the possibility of maintaining, educating, and adjusting young people to agricultural pursuits at a minimum expenditure of funds, and the religious elements in Jewry had not provided Kewutzot.⁵⁰

⁴⁸ Vgl. Kissling, Marco: Die Anfänge der religiösen Hachschara in Deutschland. In: Pilarczyk [u. a.], Hachschara und Jugend-Alija, S. S. 55–81.

⁴⁹ Rudi Herz (1905–1997) stammte aus einer religiösen jüdischen Familie aus Aachen. Nach einer traditionellen religiösen Ausbildung wandte er sich dem religiösen Zionismus zu und übernahm Ende der 1920er Jahre die landwirtschaftliche Leitung der religiösen Hachschara in Rodges, später Gehringshof, bevor er Mitte der 1930er Jahre nach Palästina auswanderte.

⁵⁰ CJH AJHS, RG 1 Box 1 Folder 3: Brief von Henrietta Szold (Jerusalem) an Olga Eppstein (London) vom 8. März 1936.

Für die mangelnden Optionen zur Unterbringung und entsprechenden Versorgung und erzieherischen Anleitung machte Szold „Elemente des religiösen Judentums“ verantwortlich, die bislang keine Kwuzot zur Verfügung gestellt hatten. Die Lösung für dieses Problem war die Schaffung einer pädagogischen Einrichtung für religiöse Kinder und Jugendliche, die durch die direkte finanzielle Unterstützung von Hadassah 1936 als das Jugenddorf Kfar Hanoar Hadati eröffnet werden konnte. Die Leitung übernahm der aus Frankfurt stammende religiöse Zionist Avraham Eugen Michaelis⁵¹, der in seiner Jugendzeit zum Zeire Misrachi, einem der religiös-zionistischen Jugendbünde, gehört hatte. Unterstützung erhielt das Jugenddorf, das in seiner pädagogischen Arbeit und Struktur dem Jugenddorf Ben Shemen ähnelte, nicht nur von dort, sondern auch durch den Zeire Misrachi und den Brit Chaluzim Datiim (BaChad) in Deutschland, die parallel zum Hechalutz die Hachschara für orthodoxe Kinder und Jugendliche in Deutschland organisierten und deren Unterbringung in Palästina koordinierten.

Mit den Fragen der Öffentlichkeitsarbeit, vor allem bei der Herstellung von Werbung für die Spendenkampagne, kam es Anfang 1936 zwischen den Büros in Berlin und New York zu einem Streitpunkt der Kostenverteilung. Der Grund: Hadassahs Spendenregeln sahen vor, dass 100 Prozent der eingeworbenen Mittel tatsächlich für die jeweiligen Zwecke zur Verfügung gestellt wurden und nicht zusätzlich für die administrative Finanzierung von Personal- und Sachmitteln der Organisation eingesetzt werden konnten, da diese gänzlich durch Mitgliedsbeiträge bestritten wurde. Die Kampagne zur Jugend-Alija wuchs allerdings schneller als gedacht und verbrauchte mehr Ressourcen als eingeplant waren. Marian Greenberg wandte sich aufgrund dessen in einem Brief im März 1936 an Lola Hahn-Warburg⁵², die in Berlin als Stellvertreterin Eva Sterns fungierte, während diese in Palästina weilte. Greenberg bat um die Übernahme der Druckkosten der geplanten amerikanischen Jugend-Alija Broschüre durch das Berliner Büro – im Grunde eine kleine Bitte, doch zeugte sie, wie das Antwortschreiben von Hahn-Warburg belegt, auf New Yorker Seite von einer vollkommenen Unkenntnis über die Lage in Berlin und

51 Avraham Eugen Michaelis (1907–1974) gehörte zu den führenden jungen Erwachsenen der religiös-zionistischen Organisationen in Deutschland und war mitverantwortlich für die ideelle Weiterentwicklung der Kernidee Tora va'Avoda (hebr. Tora und Arbeit). Nach seiner Emigration wurde er Leiter des religiösen Kinderdorfes Kfar Hanoar Hadait, das 1936 von Hadassah finanziell unterstützt, gegründet werden konnte.

52 Lola Hahn-Warburg (1901–1989) war die ältere Tochter des Hamburger Bankiers Max Warburg und engagierte sich, wie ihr Vater, für die Auswanderungsmöglichkeiten deutscher Juden. Nach ihrer Emigration nach England war sie dort insbesondere verantwortlich für die nach den Novemberpogromen einsetzenden Kindertransporten, der einer organisierten Aktion zur Rettung jüdischer Kinder aus Deutschland, Österreich und Tschechien, die nicht im Zusammenhang mit der Jugend-Alija durchgeführt wurde.

die Bedingungen, unter denen die Jugend-Alija bereits im Frühjahr 1936 arbeiten musste:

Es fällt mir schwer, auf den nächsten Absatz Ihres Briefes einzugehen. Wie Sie sich vorstellen können, tragen wir grosse Administrations- Propaganda- und Reisekosten. Laut gesetzlicher Bestimmung dürfen wir pro Monat nur 2000 £ gemeinsam mit der Jugendhilfe nach Palästina transferieren. Gesetzlich ist es uns nicht erlaubt, Gelder nach anderen Ländern zu überweisen. Daher ist es mir nicht möglich, Ihnen für Ihre sicher sehr teure Propaganda Mittel zur Verfügung stellen zu können, da die einzelnen Komitees in den verschiedenen Ländern selbstständige Apparate sind und ihre Gelder selbstständig nach Palästina überweisen.⁵³

Zu vermuten steht, dass es auf amerikanischer Seite tatsächlich an der Vorstellung mangelte, welche Auswirkung die antisemitische Verwaltungspraxis der deutschen Behörden und das nahezu willkürliche Einsetzen von neuen Bestimmungen auf die Durchführung der Arbeit des Berliner Büros hatte. Noch mehrere solcher Fälle folgten, in denen diese Unkenntnis zu Problemen führte.

Im Frühjahr 1936 begann Hadassah mit der Spendenkampagne für die Jugend-Alija und war von Beginn an außerordentlich erfolgreich. Bereits im April waren statt der avisierten \$ 40.000 für das gesamte Jahr bereits \$ 65.000 gesammelt.⁵⁴ Überdies erklärte sich der damals berühmte jüdische Schauspieler und Musiker Eddie Cantor⁵⁵ dazu bereit, ebenfalls eine Spendenkampagne zugunsten der Jugend-Alija in Kooperation mit Hadassah durchzuführen. Im Laufe der folgenden zwei Jahre stellte sich Kantors Kampagne als besonders hilfreich heraus. Denn im Gegensatz zu den Spenden Hadassahs waren die von Eddie Cantor gesammelten Mittel nicht zweckgebunden, da er sich als Privatperson nicht an die Vereinbarungen zwischen dem United Palestine Appeal und Hadassah halten musste. So war er nicht ausschließlich auf Spenderinnen angewiesen, was allerdings wieder zu Schwierigkeiten zwischen UPA und Hadassah führte. Ungeachtet dessen waren mit diesen ersten Erfolgen die finanziellen Bedürfnisse des Jugend-Alija Projekts zunächst gesichert.

In Deutschland ergaben sich aus der internationalen Tätigkeit der Jugend-Alija andere Schwierigkeiten, als im Sommer 1936 durch ein erstes direktes Eingreifen in die Angelegenheiten des Büros durch die Gestapo die Arbeit massiv gefährdet wurde. Im Juni wurde Rose Jacobs von Henrietta Szold darüber informiert, dass die

53 CJH AJHS, RG 1 Box 1 Folder 3: Brief von Lola Hahn-Warburg (Berlin) an Marian Greenberg (New York) vom 27. März 1936.

54 Vgl. CJH AJHS, RG 1 Box 1 Folder 3: Brief von Frau Rosensohn (New York) an Henrietta Szold (Jerusalem) vom 24. April 1936.

55 Eddie Cantor (1892–1964) war ein erfolgreicher amerikanischer Schauspieler, Sänger, Autor und Moderator, engagierte sich aber auch für soziale und humanitäre Aktionen.

deutschen Behörden Kenntnis darüber erlangt hatten, dass durch eine Mitarbeiterin der Arbeitsgemeinschaft in den Vereinigten Staaten „Gräuelgeschichten“ über die Situation in Deutschland verbreitet und in der amerikanischen Presse publiziert würden. Ilse Warburg, die als die entsprechende Mitarbeiterin durch die Gestapo identifiziert wurde, war zu diesem Zeitpunkt in Palästina und somit außerhalb ihrer Reichweite, jedoch wurde ihr deutlich zu verstehen gegeben, dass ihre Familie in Deutschland nun nicht mehr sicher war⁵⁶, während sie selbst Angst hatte, nach Deutschland zurückzukehren. Als Folge dieses Zwischenfalls wies Szold das New Yorker Büro an, keinesfalls eigenmächtige Änderungen am Material der Jugend-Alija vorzunehmen, das aus Berlin stammte und durch die für den Auslandstransfer notwendige behördliche Zensur gegangen war. Im Juli schließlich folgte noch ein Brief Eva Sterns an Marian Greenberg, den sie aus Amsterdam verschickte, weshalb sie offen über die Schwierigkeiten in Berlin schreiben konnte:

Seitdem ich aus Palästina zurückgekommen bin, hat sich wieder manches für unsere Arbeit in Deutschland erschwert. [...] Was für uns bedrückend ist, ist zunächst die Tatsache, dass wir einen grossen Teil unserer Zeit völlig unproduktiven Dingen widmen müssen. Es bedeutet eine dauerhafte Anspannung bei jedem Brief genau abzuwägen, was an wen geschrieben werden darf und was nicht. Ausserdem halten uns die Verhandlungen über Transferfragen z. B. ganz über Massen auf [...].⁵⁷

Gelder nach Palästina zu bekommen war keine leichte Aufgabe und der angekündigte Besuch Rose Jacobs in Berlin wurde nach den Erfahrungen mit Ilse Warburg von Seiten der Arbeitsgemeinschaft abgelehnt, denn sämtliche Kontakte Jacobs hätten der Gestapo gemeldet werden müssen und wären permanenter polizeilicher Kontrolle ausgesetzt gewesen. Überdies hatte die Regierung eine Veränderung des Steuergesetzes beschlossen, nach der die Steuerfreiheit etwa für Vereine rückwirkend auf zehn Jahre nur noch Nicht-Juden zu Gute kam, womit zu befürchten stand, dass die Arbeitsgemeinschaft für den Verlauf ihres Bestehens Rückzahlungen zu leisten hätte. Das wäre das finanzielle Aus der Arbeitsgemeinschaft gewesen, doch die Finanzbehörden behelligten die Arbeitsgemeinschaft in den folgenden Monaten nicht.

Gänzlich unerwartet folgte ein weiteres Problem im September 1936, denn die britische Mandatsverwaltung hatte eine drastische Kürzung der bereits zugespro-

⁵⁶ Vgl. CJH AJHS, RG 1 Box 1 Folder 3: Brief von Henrietta Szold (Jerusalem) an Rose Jacobs (New York) vom 2. Juni 1936.

⁵⁷ CJH AJHS, RG 1 Box 1 Folder 3: Brief von Eva Stern (Amsterdam) an Marian Greenberg (New York) vom 23. Juni 1936.

chenen Zertifikate⁵⁸ vorgenommen, wollte aber konkrete Zahlen nicht veröffentlichen. Diese Nachrichten schränkten die Arbeit in Berlin, Jerusalem und New York drastisch ein: Kindern und Jugendlichen konnten keine Zusagen für den Zeitpunkt ihrer Auswanderung gemacht werden und die dringend benötigten Mittel für die in Palästina beteiligten Organisationen und Strukturen hingen faktisch an den zur Verfügung gestellten Zertifikaten.⁵⁹ Die Sammeltätigkeit in den Vereinigten Staaten hatte durch die Ungewissheit der Einwanderungsmöglichkeiten ihr wichtigstes Argument verloren, nämlich so viele Kinder und Jugendliche wie möglich zu retten.

Vor allem auf Grund ausbleibender Zahlungen aus New York, die ungeachtet der Zertifikatslage in Berlin und Jerusalem längst fest eingeplant waren, kam es zwischen dem Berliner Büro und Hadassah in den Monaten nach den britischen Maßnahmen immer wieder zu Schwierigkeiten und Missverständnissen. Mit der Festlegung auf neue Einwanderungszahlen durch die britische Regierung konnte im Frühjahr zumindest das drängendste Problem der Auswanderung weiterer Jugendgruppen gelöst und die Arbeit weitergeführt werden. Durch die scheinbar beruhigte Lage in Palästina konnte auch die Spendenkampagne in den Vereinigten Staaten wieder in vollem Umfang durchgeführt werden und übertraf sogar die eingenommen Summen aus dem Vorjahr. Neben der Grundfinanzierung der Kinder und Jugendlichen gemäß den Vereinbarungen mit den aufnehmenden Kibbuzim und Einrichtungen konnten auch weiter gefasste Ziele, wie der Auf- und Ausbau von Häusern, angegangen sowie die finanzielle Unterstützung derjenigen Jugendgruppen, die ihre Ausbildung abgeschlossen hatten und nun eigene Siedlungen gründen wollten, ermöglicht werden.

58 Im April 1936 begann mit dem sogenannte Arabischen Aufstand ein Versuch, die Unabhängigkeit über das britische Mandatsgebiet Palästina zu erlangen und das rapide Anwachsen der jüdischen Bevölkerung durch die Masseneinwanderungen 1934 und 1935 zu beenden. Durch die zunehmende Gewalt im Laufe der Aufstände entschieden sich die verantwortlichen Politiker der britischen Regierung zu einem Zugeständnis zu Gunsten der arabischen Führung und schränkten die Einwanderungszertifikate für Juden massiv ein.

59 Vgl. CJH AJHS, RG 1 Box 11 Folder 1: Brief von Henrietta Szold (Jerusalem) an Marian Greenberg (New York) vom 24. September 1936; Brief der Leitung des Palästinaamtes in Berlin an die „Herren“ des Emigration Department der Jewish Agency in Jerusalem (vermutlich: Werner Senator, Georg Landauer; ferner an Eva Stern, Recha Freier und Grete Kitzinger) vom 25. September 1936; Brief der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugend-Alija Berlin an Henrietta Szold (Jerusalem) vom 25. September 1936. In allen Schreiben wird vor dem Hintergrund der aktuellen Lage in Palästina das Zertifikatsproblem und die daraus folgenden Schwierigkeiten diskutiert.

Das Ende des Berliner Büros

Wie bereits im Vorjahr durch die britischen Maßnahmen kam im Herbst 1937 die Arbeit in Berlin gänzlich zum Erliegen. Im Jahresbericht der Jugend-*Alija* für das Jahr 1937 heißt es:

In den ersten Jahren beschränkten sich die [deutschen, NMK] Behörden darauf, alles zu überwachen und zu kontrollieren, ohne störende Eingriffe irgendwelcher Art zu unternehmen. [...] Im Jahr 1936 trat in der Haltung der Behörden allen jüdischen Organisationen gegenüber eine grundlegende Wandlung ein. [...] Die Arbeitsgemeinschaft wurde von diesen Maßnahmen in ausschlaggebender Weise im Herbst [1937, NMK] betroffen, so dass täglich mit dem völligen Auflösen unserer gesamten Tätigkeit gerechnet werden musste.⁶⁰

Angeblieh war eine Mitarbeiterin der Arbeitsgemeinschaft bei der vermeintlich illegalen Sammeltätigkeit im Ausland verhaftet worden, was die Durchsuchung der Büroräume durch die Gestapo, die Beschlagnahmung der Buchhaltung und das Einfrieren aller Konten zur Folge hatte. Über mehrere Monate hatte die Arbeitsgemeinschaft keinen Zugriff auf ihre Mittel, musste aber gleichzeitig die Weiterführung der Arbeit in Deutschland, wie Hachschara, Kauf von Ausrüstung und ärztliche Untersuchungen, sicherstellen, um die raren Zertifikate, die 1937 noch zur Verfügung standen, nicht zu verlieren. Ohne Angabe von Gründen wurden die behördlichen Maßnahmen nach einer Gerichtsverhandlung Anfang 1938 eingestellt und die Mittel der Arbeitsgemeinschaft wieder freigegeben.⁶¹

Auf personeller Ebene hatte das Berliner Büro im Winter 1937 einen weiteren Schlag erlitten, nachdem Eva Stern, mutmaßlich aufgrund des Verrats einer ehemaligen Jugend-*Alija* Mitarbeiterin an die Gestapo, Deutschland notgedrungen verlassen musste. Während der ersten Vorladung im Büro des Gestapo-Mitarbeiters Kuchmann präsentierte die ehemalige Kollegin Stern den Wortlaut mehrerer antideutscher Vorträge, die Stern angeblich im Ausland gehalten haben sollte:

Two other SS men took me up many stairs and through corridors until I was ushered into Mr. Kuchmann's presence. There, an unexpected sight almost threw me off my balance. At the table, in a leisurely position, sat a previous Youth Aliyah propagandist [...]. I understood immediately that she stood behind the order [...]. Obviously, this was her revenge for Youth Aliyah having dismissed her [...]. After he [Kuchmann; NMK] had established my personalia, he dismissed the „Rebbizin“ as she used to call herself [...].⁶²

⁶⁰ CJH AJHS, RG 1 Box 13 Folder 2: Bericht zur Jugend-*Alija* 1937.

⁶¹ Vgl. CJH AJHS, RG 1 Box 13 Folder 2: Bericht zur Jugend-*Alija* 1937.

⁶² CJH AJHS, RG 1 Box 93 Folder 16: Bericht von Eva Michaelis-Stern anlässlich des 75. Geburtstags von Rabbiner Max Grünwald: „This Record is dedicated to Rabbiner Dr Max Gruenwald on the

Noch am selben Abend berieten einige der führenden Zionist*innen in Lola Hahn-Warburgs Haus, ob Stern fliehen oder bleiben sollte. Sie entschieden sich zunächst gegen die Flucht, da dies womöglich weitere Konsequenzen nach sich ziehen würde. Doch erhielt Stern in den darauffolgenden Tagen eine weitere persönliche Vorladung durch Adolf Eichmann, was in ihrer Erinnerung durchaus ungewöhnlich war. „Eichmann's request was unusual“, schrieb sie, „as up to that time Nazis did not take women too seriously, and had concentrated mostly on harrasing men.“⁶³ Die Unterredung mit Eichmann hatte andere Konsequenzen. Stern sollte ihren Reisepass aushändigen, womit jegliche Option legaler Aus- und Weiterreise unmöglich geworden wäre, was es zu vermeiden galt. Die kleine Gruppe von Zionist*innen beriet auch dieses Gespräch und entschied, Stern so lange gegenüber der Gestapo zu decken, bis diese gemeinsam mit ihrem Verlobten Dolf Michaelis⁶⁴ das Land in Richtung Palästina verlassen konnte. Sie blieb dort allerdings nicht lange, denn die Jewish Agency versetzte sie mit der Aufgabe nach London, ein Büro der Jugend-*Alija* neu aufzubauen und die Arbeit, die sich inzwischen über ganz Europa erstreckte, zu koordinieren.

Während im Frühjahr 1938 die Arbeitsgemeinschaft ohne Eva Stern weiterarbeiten musste und in London ein neues Büro der Jugend-*Alija* eröffnet wurde, veränderte sich auch die Ausgangslage für die Einwanderung nach Palästina. Die britische Regierung hatte die bislang gesondert ausgezeichneten Zertifikate für die Jugend-*Alija* unter der allgemeinen Kategorie „Scholars and Students“, kurz Kategorie B3, zusammengefasst, womit sie theoretisch in unbeschränkter Höhe zur Verfügung standen. Um ein Zertifikat zu erhalten, musste die einreisewillige Person lediglich den Nachweis erbringen, dass in Palästina eine Bildungseinrichtung, zu denen neben den ohnehin anerkannten pädagogischen Institutionen auch ausgewählte Kibbuzim zählten, für die Aufnahme und Finanzierung bereit war. Für Hadassah als größte geldgebende Organisation eröffnete sich ein unmögliches Problem. War bislang zu viel Geld für zu wenige Zertifikate vorhanden, mussten

occasion of his 75th birthday in memory of dark time in which we worked together. Typoskript ohne Datum.

63 CJH AJHS, RG 1 Box 93 Folder 16: Bericht von Eva Michaelis-Stern anlässlich des 75. Geburtstags von Rabbiner Max Grünwald: „This Record is dedicated to Rabbiner Dr Max Gruen[e]wald on the occasion of his 75th birthday in memory of dark time in which we worked together. Typoskript ohne Datum.

64 Dolf Michaelis (1906–1982) war Funktionär der zionistischen Vereinigung und arbeitete in den 1930er Jahren im Rahmen des Haavara-Abkommens als Unterhändler zwischen dem Deutschen Reich und Palästina. Nach der Flucht mit seiner damaligen Verlobten Eva Stern nach Palästina 1937, wurde das Paar von der Jewish Agency nach London entsandt.

nun in Anbetracht eines drohenden Krieges weit größere Summen beschafft werden, um die erweiterten Möglichkeiten der Einwanderung zu nutzen:

The prevailing situation as it affects Youth Aliyah prompts me to write. The attendant circumstances are part of general conditions of the day. Last year and the year before when money was obtainable for the purpose, it was problematical whether certificates would be forthcoming. Now that certificates can be available, the question of necessary funds looms large. Thus we are confronted with the challenge of making most of the current opportunity whilst it lasts. [...] Now for the money gathering. That in America may be more difficult than ordinarily in good or poor economic state. The fund-giving public will hesitate to help children migrate to Palestine when there is danger and insecurity. [...] If war breaks out no place in Europe will be safe and Palestine will not be worse.⁶⁵

Trotz der von Greenberg geäußerten Skepsis, ausreichend Spenden einsammeln zu können, konnten zwischen Anfang 1936 und Juli 1938 über \$ 250.000 eingenommen werden. Eine an sich beachtliche Summe, doch unter den sich verschlechternden Lebensbedingungen der jüdischen Bevölkerung in Deutschland nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Im Laufe des Jahres 1938 hatte die nationalsozialistische Regierung damit begonnen, systematisch gegen bestimmte Teile der Bevölkerung vorzugehen: nicht-deutsche Juden mussten das Land verlassen, in der sogenannten „Juni-Aktion“⁶⁶ die eigentlich gegen Arbeitslose und von Armut betroffene Personen gerichtet war, wurden auch hunderte jüdische Personen in Konzentrationslagern interniert und zu Zwangsarbeit verpflichtet. Überdies verschärfte die politische Annektierung Österreichs und der Tschechoslowakei die Situation über die Grenzen Deutschlands hinaus. Im Sommer des Jahres hätte es die Chance gegeben, die Flüchtlingsfrage international zu organisieren und zu klären, wenn die an der Konferenz von Evian beteiligten Staaten die Forderungen der jüdischen Organisationen auch nur in Erwägung gezogen hätten, doch blieben die Verhandlungen erfolglos und Palästina die einzige reelle Chance zur Immigration.

Die schwerwiegendste Zäsur für die gesamte transnationale Arbeit der Jugend-Alija setzte nach dem 9. November 1938 ein. Die Arbeit in Deutschland musste zunächst gänzlich eingestellt werden und konnte erst nach langwierigen Verhandlungen mit der Gestapo und weiteren deutschen Behörden wieder aufgenommen werden. Die nach November 1938 noch bestehenden jüdischen Organisationen

⁶⁵ CJH AJHS, RG 1 Box 13 Folder 1: Bericht zur Jugend-Alija 1937. Brief von Marian Greenberg an Rose Jacobs vom 5. April 1938.

⁶⁶ Vgl. Schüler-Springorum, Stefanie: Masseneinweisung in Konzentrationslager: Aktion „Arbeitscheu Reich“, Novemberpogrom, Aktion „Gewitter“. In: Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Bd. 1. Die Organisation des Terrors. Hrsg. von Wolfgang Benz u. Barbara Distel. München 2005. S. 156–164.

mussten sich im Reichsverband der Juden in Deutschland unter der Bedingung zusammenschließen, nur noch zwei Ziele zu verfolgen: die gezielte Auswanderung und die Sozialfürsorge.

I have just received the following information from Berlin: The discussion which was held between the Jewish Organisations and the Secret State Policy [sic!] yesterday resulted in following: The Secret State Policy demands the dissolution of the congregations and the formation of a unified „Reichsverband der Juden in Deutschland“ which is to have to tasks: the care of the poor and needy and the emigration. The emigration should be centralized, and everything has to do with Palestine at the Palästina-Amt [...].⁶⁷

Mit der Wiederaufnahme der Arbeit zu Jahresbeginn 1939 fokussierten sich die übriggebliebenen Mitarbeiter*innen der Arbeitsgemeinschaft auf die Verschickung jüdischer Kinder und Jugendlicher ins benachbarte Ausland sowie auf die Aufrechterhaltung der Arbeit in den noch wenigen bestehenden Hachschara-Einrichtungen. Die Hachschara wurde zwar zeitlich gekürzt aber der grundsätzliche Anspruch der Eignung und Ausbildung der Jugendlichen für die Teilnahme an der Jugend-Alija stand nach wie vor im Mittelpunkt, wobei der Personalfrage gesondert Aufmerksamkeit gewidmet wurde:

Ein besonderes Problem bildet die Madrichim- und Lehrerfrage. Es war und ist nicht einfach, geeignete erzieherische Kräfte zu finden, die bereit sind, ihr Leben nach den Vorstellungen der chaluzischen Lebensweise einzurichten und die auch über die notwendigen wissensmässigen Voraussetzungen verfügen [...].⁶⁸

International wurde für September 1939 die dritte Jugend-Alija Weltkonferenz in Amsterdam geplant, denn auch wenn die Situation in Deutschland sich deutlich verschlechtert hatte, gab es inzwischen in etlichen anderen europäischen Ländern Hachschara- und Jugend-Alija-Strukturen, die organisiert und koordiniert werden mussten. Im Vorfeld des Zionistischen Kongresses Ende August und der Jugend-Alija Konferenz berichtete Henrietta Szold in einem Brief an Marian Greenberg über einen noch geheimen Plan Georg Landauers⁶⁹: „Enclosed I am sending you a confidentially copy of our tentative plan drawn up by Dr. Landauer

67 CJH AJHS, RG 1 Box 13 Folder 1: Brief von Eva Michaelis Stern (London) an Marian Greenberg (New York) vom 1. Dezember 1938.

68 CJH AJHS, RG 1 Box 13 Folder 2: Tätigkeitsbericht der Jüdischen Jugendhilfe e.V. für den 1. Dezember 1938 bis 1. Dezember 1939.

69 Georg Landauer (1895–1954) war Mitglied des Blau-Weiß, im Kartell Jüdischer Verbindungen aktiv und Mitbegründer des deutschen Hapoel Hazair. Ab Mitte der 1920er arbeitete Landauer als Leiter des Palästinaamtes in Berlin und wurde 1933 nach Jerusalem berufen, um dort als Geschäftsführer das Zentralbüro für die Ansiedlung deutscher Juden zu leiten.

which purports to submit a proposal regarding the 25.000 reserve certificates for refugees. I am sending it at Dr. Landauer's request. I repeat that it is tentative and confidential; it can in no way be used for any public purpose.“⁷⁰

Da die Einwanderungsregeln für Palästina sich in den ersten Monaten des Jahre 1939 noch relativ liberal gestalteten und Hoffnung für weitreichendere Überlegungen boten, versuchte Landauer in seinem Plan, ad hoc die Auswanderung von 25.000 Personen zu organisieren – eine bislang völlig unbekannte Größenordnung.

„The Jewish Agency therefore will have to turn to Jews all over the [world, NMK] to raise these funds, in order that 25,000 Jews can be taken out of Germany immediately and brought to Palestine. The possibility of effecting this removal immediately should have a tremendous appeal for Jewry, and should result in even greater results than heretofore.“⁷¹

Landauer hatte einen initialen Finanzbedarf von £ 2.500.000, umgerechnet etwa \$ 10.000.000, errechnet, eine für die damalige Zeit ungeheure Summe, die zudem daran geknüpft war, dass sich in absehbarer Zeit keine politischen Veränderungen ergaben, die eine Auswirkung auf die Einwanderungspolitik der Briten hätte haben können. Wenige Wochen später begann jedoch der Krieg und die Pläne von Landauer verloren jegliche Möglichkeit der Realisierung.

Fazit

Im vorliegenden Beitrag sollte entlang der Auswertung des Archivbestandes zur Jugend-Alija von Hadassah das personelle Netzwerk von Frauen und die notwendigen organisatorischen Strukturen aufgezeigt werden, die an der Durchführung und Finanzierung des Projekts in unterschiedlicher Weise beteiligt waren. Sie füllten dabei nicht nur eine als weiblich determinierte Sphäre der sozialen Arbeit aus, sondern erarbeiteten sich einen wichtigen Stand gegen die ansonsten männlich dominierte zionistische Politik und setzten sich erfolgreich gegen Vorbehalte der politischen Organisationen durch. Eingebettet in die transnationale Korrespondenz konnten die organisatorischen und kommunikativen Probleme und Lösungen dargelegt werden. Wobei bei den beteiligten Akteur*innen insbesondere der ersten Zeit deutlich wird, dass ohne ihre Vorarbeit im Kontext der zionistischen Jugendbewegungen in den 1920er und frühen 1930er Jahren in Deutschland und Palästina eine derart schnelle Umsetzung des Programms der organisierten Auswanderung

⁷⁰ CJH AJHS, RG 1 Box 11 Folder 5: Brief von Henrietta Szold an Marian Greenberg vom 7. Juni 1939.

⁷¹ CJH AJHS, RG 1 Box 11 Folder 5: Summary of Dr. Landauer's tentative plan regarding the 25,000 reserve certificates for refugees. Als Briefanhang zum Brief von Szold an Greenberg vom 7. Juni 1939.

unbegleiteter Jugendlicher unter den Bedingungen nationalsozialistischer Politik nicht möglich gewesen wäre.

Ein besonderer Fokus wurde in der Analyse des Archivmaterials auf die Verwendung und Entwicklung des Begriffs der Rettung gelegt. Dabei ist deutlich geworden, dass die Zielsetzungen und Ausrichtungen der Jugend-Alija von den verschiedenen unmittelbar an der Entwicklung und Realisierung beteiligten Organisationen sich auch aus transnationaler Perspektive unterscheiden. In Deutschland stand die Rettung als bestimmender Faktor der Arbeit in den Jahren 1933 bis 1938 nicht im Vordergrund. Stattdessen dominierte ein chaluzisches Idealbild, das sich in der ausdrücklichen Vorauswahl der Teilnehmer*innen, die zur Jugend-Alija zugelassen wurden, widerspiegelte. Die Stärkung der jüdischen Arbeiterschaft in Palästina und die Wiedererrichtung des jüdischen Volkes waren die ideologischen Anforderungen an die Kinder und Jugendlichen und hatten sich seit Beginn der 1920er Jahre in der permanenten Auseinandersetzung zionistischer Akteur*innen zwischen Deutschland und Palästina entwickelt.

Im Gegensatz dazu stand Hadassah in einer amerikanisch-zionistischen Tradition, in der eine chaluzisch-jugendbewegte Orientierung erst in den 1930er Jahren überhaupt spruchreif⁷² wurde und keinen Einfluss auf die politische Orientierung der zionistischen Organisationen hatte. Die Beteiligung an der Jugend-Alija durch Hadassah entsprach im Kern dem sozialpolitischen Ansatz der Organisation, der von Beginn an ihre Aktivitäten in Palästina geleitet hatte und führte zu einer immensen Stärkung der Bedeutung innerhalb der amerikanisch-zionistischen Strukturen. Auch lässt sich anhand der amerikanischen Quellen nachvollziehen, dass die Bewertung der Ereignisse in Deutschland in Europa bereits ab 1934 wesentlicher negativer ausfiel als die Wahrnehmungen auf der anderen Seite des Atlantiks. In diesem Sinne kann auch der Begriff der Rettung verstanden werden, der bei Rose Jacobs zuerst auftauchte und in einer emotional aufgeladenen politischen Kampagne vor allem als ein moralischer Appell an die jüdischen Gemeinschaften der Vereinigten Staaten wirken sollte, das Ansinnen Hadassahs zu unterstützen.

72 Vgl. Kissling, Nora M.: Eine zionistische Jugendbewegung für Amerika: der Haschomer Hazair zwischen Ideologie und Realität in den 1930er Jahren. In: Medaon H. 32 Jg. 17 (2023).

Bibliographie

Archive

Center for Jewish History (CJH) New York, darin insbesondere die Akten des Hadassah Archives in der Sammlung der American Jewish Historical Society (AJHS).
Archiv des Kinder- und Jugenddorfes Ben Schemen (YVBS).

Publizierte Quellen

Danziger, Felix: Die separatorische Tendenz der Hadassah. In: Jüdische Rundschau H. 41–42 Jg. 32 (25. Mai 1927). S. 297.

Forschungsliteratur

- Amkraut, Brian: *Between Home and Homeland. Youth Aliyah from Nazi Germany*. Tuscaloosa 2006.
- Hacohen, Dvora: *To repair a Broken World: The Life of Henrietta Szold, Founder of Hadassah*. Cambridge [u. a.] 2021.
- Katzburg-Yungmann, Mira: *Hadassah: American Women Zionists and the Rebirth of Israel*. Oxford 2012.
- Kohen, Shira: The Story of Marian Greenberg: The Forgotten Hadassah Activist. In: *Women in Judaism: A Multidisciplinary E-Journal*, Jg. 7 Nr. 1 (2010).
- Kissling, Marco: Die Anfänge der religiösen Hachschara in Deutschland. In: *Hachschara und Jugend-Alija. Wege jüdischer Jugend nach Palästina 1918–1941*. Hrsg. von Ulrike Pilarczyk [u. a.]. Gifhorn 2020. S. 55–81.
- Kissling, Nora M.: Eine zionistische Jugendbewegung für Amerika: der Haschomer Hazair zwischen Ideologie und Realität in den 1930er Jahren. In: *Medaon H.* 32 Jg. 17 (2023).
- Lehmann, Beate: Die Jugend-Alija als Herausforderung für das Kinder- und Jugenddorf Ben Schemen. In: *Hachschara und Jugend-Alija. Wege jüdischer Jugend nach Palästina 1918–1941*. Hrsg. von Ulrike Pilarczyk [u. a.]. Gifhorn 2020. S. 165–193.
- Lehmann, Beate: Siegfried Lehmann und das Jüdische Volksheim im Berliner Scheunenviertel. In: *Jüdische Jugendbewegung und soziale Praxis*. Hrsg. von Sabine Hering, Harald Lordick und Gerd Stecklina. Frankfurt an Main 2017. S. 103–122.
- Maierhof, Gudrun/Schütz, Chana u. Hermann Simon (Hrsg.): *Aus Kindern wurden Briefe. Die Rettung jüdischer Kinder aus Nazi-Deutschland*. Berlin 2004.
- Maierhof, Gudrun: Wege der Rettung. Recha Freier und Käte Rosenheim. In: *Aus Kindern wurden Briefe. Die Rettung jüdischer Kinder aus Nazi-Deutschland*. Hrsg. von Gudrun Maierhof [u. a.] Berlin 2004. S. 49–69.
- Meier, Alex: Die Jugend-Alija in Deutschland 1932–1941. In: *Aus Kindern wurden Briefe. Die Rettung jüdischer Kinder aus Nazi-Deutschland*. Hrsg. von Gudrun Maierhof [u. a.] Berlin 2004. S. 71–94.
- Pilarczyk, Ulrike/Ashkenazi, Ofer und Arne Homann (Hrsg.): *Hachschara und Jugend-Alija. Wege jüdischer Jugend nach Palästina 1918–1941*. Gifhorn 2020.

- Pilarczyk, Ulrike: *Gemeinschaft in Bildern. Jüdische Jugendbewegung und zionistische Erziehungspraxis in Deutschland und Palästina/Israel*. Göttingen 2009.
- Schüler-Springorum, Stefanie: *Masseneinweisung in Konzentrationslager: Aktion „Arbeitsscheu Reich“, Novemberpogrom, Aktion „Gewitter“*. In: *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager*. Bd. 1. Die Organisation des Terrors. Hrsg. von Wolfgang Benz u. Barbara Distel. München 2005. S. 156–164.
- Simmons, Erica: *Hadassah and the Zionist Project*. Lanham 2006.
- Szamet, Miriam: *Das erste Jahr. Ideologische Grundlagen und Perspektiven der Bildung in der Jugend-Alija im vorstaatlichen Israel*. In: *Hachschara und Jugend-Alija. Wege jüdischer Jugend nach Palästina 1918–1941*. Hrsg. von Ulrike Pilarczyk [u. a.]. Gifhorn 2020. S. 195–217.
- Urban, Susanne: *Die Jugend-Alijah von 1932–1940. Exil in der Fremde oder Heimat in Erez-Israel? In: Kindheit und Jugend im Exil. Ein Generationenthema*. Hrsg. v. Inge Hansen-Schaberg. *Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch* Bd. 24. München 2006. S. 34–61.

